

Predigt am 13.05.2021 (Christi Himmelfahrt Lj.B): Apg 1,1-11
Das Nachsehen

Der heilige Jakob war mit einem seiner Schüler unterwegs in den Bergen. Als es dämmerte, errichteten sie ihr Zelt und fielen müde in den Schlaf. Vor dem Morgengrauen wachte Jakob auf und weckte seinen Schüler. „Öffne deine Augen“, sagte er, „und schau hinauf zum Himmel. Was siehst Du?“ – „Ich sehe Sterne, Vater“, antwortete der schlaftrunkene. „Unendlich viele Sterne...!“. „Und was sagt Dir das?“, fragte der heilige Jakob. Der Schüler dachte einen Augenblick lang nach. „Dass Gott, der Herr, das große Weltall mit all seinen Sternen geschaffen hat. Ich schaue hinauf in den Himmel und fühle mich dankbar und demütig angesichts dieser unendlichen Weiten. Wie klein ist doch der Mensch und wie wunderbar sind die Werke Gottes!“ – „Ach, mein Junge!“, stöhnte der heilige Jakob. „Mir sagt es, dass jemand unser Zelt gestohlen hat.“

„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“ – Verbirgt sich hinter diesen Worten der Engel nicht eine leise Rüge und eine ähnliche Täuschung? Die Jünger sehen Jesus nach, wie er „emporgehoben“ wurde „und eine Wolke ihn ihren Blicken entzog.“ Und jetzt haben sie (!) das Nachsehen, und werden getadelt wegen ihrer Blickrichtung. Wo hätten sie auch hinschauen sollen?

Die Himmelfahrtsgeschichte ist ein Bild und keine Reportage von einem für menschliche Augen sichtbaren Geschehen. **Angelus Silesius**, der begnadete Dichter und Mystiker, hat das bereits schon vor 300 Jahren gewusst: „Wenn du dich über dich erhebst und lässt Gott walten, so wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten.“

Er wusste, dass "Himmel" in der Sprache der Bibel etwas Anderes ist und bedeutet als in unserer Umgangssprache. Mit dem Wort "Himmel" bezeichnen wir ja gewöhnlich den Raum über unserer Erde, soweit er für den jeweiligen Betrachter von Horizont zu Horizont sichtbar ist. Auch die Bibel kennt nicht nur den astronomischen Himmel. Wenn vom "Himmel" die Rede ist, ist oft Gott selbst gemeint oder besser: der Ort, wo Gott wohnt und thront: "Vater unser im Himmel..." In der deutschen Sprache haben wir eben nur das eine Wort "Himmel" und meinen damit – je nachdem - den Himmel über uns oder den Himmel als Ort und Wohnung Gottes. Die englische Sprache hat dafür bekanntlich zwei Wörter: Sky und Heaven.

Kurzum: Die Botschaft von der "Himmelfahrt" Christi will nicht mehr aber auch nicht weniger sagen, als dass Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung dorthin gelangt ist, wo Gott in unverhüllter Weise lebt und "waltet". Dass dies jedoch nicht rein jenseitig gemeint sein kann, darauf macht uns dieser fromme Dichter an anderer Stelle aufmerksam. Er sagt uns, dass wir Gott nicht in einem fernen, unerreichbaren Jenseits suchen sollen, sondern viel näher: in uns selbst - wenn wir uns ihm öffnen und IHN in uns aufnehmen. „Schau, dein Himmel ist in mir...“, dichtet er an anderer Stelle (GL 372: **Morgenstern der finstern Nacht**)

Wir dürfen den Glauben jedoch nicht auf eine reine Innerlichkeit reduzieren und darüber vergessen, dass es nicht nur um den Himmel in uns, sondern auch um die Erde um uns herumgeht. Hier in dieser Welt, in der oft genug die "Hölle los ist", hier in dieser Welt sollen wir verkünden und bezeugen, dass Gott da ist, dass Gott am Werk ist. Und genau daran will uns Jesus beteiligen: "Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern..." Menschen, die an den Himmel glauben, sollen die Erde verändern! Ein moderner Dichter hat daher der Himmelfahrt Christi diesen Akzent gegeben: "ER hat uns Platz gemacht. Jetzt sind wir dran!"

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>